rbeiter-Verein.
nde Freitag
tt Mittwoch.
wohnung
en.
Beckmann.
atent-
Bureau
ngels & Netz,
n. Grabenstr. 102.
ld, Berlinerstr. 94.
und, Schwanenwall 11.
Cold-Cream-Seife
& Co., Berlin, v. Frkft.
aller Seifen, besonders
nd spröde Haut, sowie
u. Bacen klein. Kinder
et (8 Stück) 50 Pf. bei
ker F. Arens,
W. Reygers.
chmidt's
atent-
Jasch-
schinen
D. R. P.
eckel und Doppelboden
sind
allen
oran
Stück im Gebrauch.
inschlägige Geschäft
diese Maschinen
General-Vertrieb
Westdeutschland
KOCH
rlеburg. —
gut erhaltenes
n-Fahrrad
rkaufen.
Barloerweg 803.
euer OFEN
und ein
isch
kaufen.
ekenhofstraße 293.
lhunde
ung) billig abzugeben.
ann Robeling,
Liedern.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur Bernhard Jehrecke in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 152. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Mittwoch, 8. Juni 1904.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich A. Temming in Bocholt. **33. Jahrgang**

Der Angriff auf Port Arthur.

Mit gewohnter Tatkraft sind die Japaner nach der Eroberung von Kinschou daran gegangen, den Erfolg auszunutzen. Im Besitz von Talienwan und Dalny können sie ihre Verstärkungen und den Belagerungstrain landen, der für den Angriff auf Port Arthur nötig wird. Nach den neuesten Meldungen ist es ihnen gelungen, die Minensperre vor dem Hafen von Dalny soweit fortzuräumen, daß ihre kleineren Schiffe hineinfahren konnten, während die Panzerflotte sich draußen hält, um jedem allerdings sehr unwahrscheinlichen Vorstoß des russischen Geschwaders aus Port Arthur entgegenzutreten. General Oku mit seinen drei Divisionen und den dazu gehörigen Reservebrigaden ist im Vormarsch gegen die Festung begriffen und Gerüchte sprechen schon von einem Zusammenstoß mit den Russen in einer Stellung vor den Werken. Sehr zu statten kommt dem Beobachter der Ereignisse eine soeben im Verlag von L. W. Seidel und Sohn in Wien erschienene Arbeit des österreichischen Majors Joseph Schön: Die russischen Kriegshäfen in Ostasien. Es werden darin Port Arthur und Wladiwostok besprochen und die Schilderung durch zwei Karten erläutert. Wir entnehmen dem Schriftchen folgende Angaben:

„Die ganze Kwantung-Halbinsel wird von einem steil geformten, steinigen, völlig kahlen Hügellande eingenommen. Die Hügel sind durch Regenschluchten öfters zerrissen. Zwischen den Hügeln liegen tief eingebettete bebaute Täler. Auch die untern Hänge sind, wo dies nur möglich, durch Terrassen der Kultur zugeführt. Selten, meist bei den Dörfern, sieht man eine Baumgruppe. Desto häufiger sind kleine Weiler von oft nur 5 bis 6 Gehöften, die an Bergfüßen, am Ufer der Buchten oder in den Tälern liegen. Die Gehöfte stehen zerstreut und sind von einer Einfriedigung umschlossen. Sie sind wenig mehr als 6 m lang, die Wände nur etwa 2 m hoch, die Fenster mit Oelpapier verklebt. Das Baumaterial besteht aus Bruchstein, Lehmziegeln oder Erde und Stroh. Der Fußboden besteht aus gestampftem Lehm oder Stroh mit einem Papierteppich. Die Gangbarkeit wird durch steile, öfters bis 40° geböschte Hänge, Wasserrisse, Mauern, in flachen Küstenebenen stellenweise durch tiefen Sand erschwert. Die Uebersicht ist gut, der Nahausschuß oft durch Steilhänge behindert. Alle Wege führen über natürlichen Boden, im ausgetrockneten Bette von Bächen oder quer über die Berge. Die Wege sind bald lehmig, bald tiefsandig, bald steinig. Große Steine, Steigungen, tiefe Löcher und Wasserrisse machen die Wege bei jedem Wetter schlecht benutzbar; während der Sommerregen werden die Wege fast grundlos und so verdorben, daß der Verkehr eingestellt ist. Etwas besser, weil von den russischen technischen Truppen öfters ausgebessert und mit Brücken versehen, ist nur die Mandarinenstraße, welche über Kinschou nach Port Arthur führt. Der Transport schweren Materials wird durch diese Wegebeschaffenheit daher eine schwierige Aufgabe. Das landesübliche Transportmittel ist ein schwerer fester zweiräderiger Karren mit niedrigen Leitern, welcher bis 15 Meterzentner ladet. Er ist in einer Gabeldeichsel mit einem Pferd, vor diesem mit zwei bis drei, auch sechs Maultieren bespannt. Häufig wird der Esel als Tragtier benutzt."

Die Landbefestigung von Port Arthur hat nach Major Schön eine Ausdehnung von rund 20 km. Er nimmt an, daß die Russen denselben Höhenzug östlich der Stadt, den die Chinesen bereits befestigt hatten, für die Anlage ihrer Werke benutzt haben, da er vor sich ein meist übersichtliches breites Tal hat und eine taktisch starke Stellung bietet. Dagegen sind die russischen Ingenieurs in der Nordwest- und Westfront weiter über die chinesischen Anlagen hinausgegangen, weil diesen auf 1 bis 2 km im Nordwesten bedecktes Gelände und ein beherrschender Rücken vorlagen, von dem aus der ganze Innenhafen und die Stadt beherrscht und auch ein Teil der Seefront unter Feuer genommen werden kann. Eine Stadterweiterung scheint zu fehlen. Sehr wenig ist über die vorgeschobenen Werke bekannt. In dem österreichischen Schriftchen finden wir keinerlei Angaben, dagegen berichteten englische Fachblätter zu Beginn des Krieges, die Befestigungen seien in der Kehle durch Mauerwerk und mit Schießscharten versehene Mauern geschickt tief in den Graben eingesenkt und mit Eskarpen und Kontereskarpengittern versehen. Im ganzen zählen die englischen Quellen 15 verschiedene Werke auf mit 400 Geschützen, von denen ein Teil Verschwindlafetten habe. Außer Schnellfeuerkanonen kleineren Kalibers werden 25- bis 28 cm-Obukowgeschütze erwähnt. Die Verbindungswege sind breit und gut chaussiert. Uebereinstimmend wird auf die mangelhafte Wasserversorgung hingewiesen. Die Russen haben allerdings eine Menge von Brunnen gegraben, aber Zisternen und ein Schöpfwerk, welches durch eine Röhrenleitung der Stadt gutes Wasser zuführen sollten, liegen außerhalb des Fortsgürtels.

Deutsches Reich

Bocholt, 8. Juni.

„Zum Konfessionsfrieden"

nimmt die „Kreuz-Ztg." abermals das Wort. Sie verzeichnet mit Genugtuung, daß allmählich doch eine und die andere Stimme sich hinauswage, um es offen auszusprechen, daß man die bisherige Tonart des gegenseitigen Sichherunterreißens, Verlästerns und Verketzerns gründlich satt habe. Weiter bemerkt sie u. a.:

„In der Tat, wir sind weit gekommen, daß man es heute ruhig eingesteht: die Verstimmung, die Entfremdung, die Verbitterung in beiden Lagern, ist so hochgradig, daß wir, wären die allgemeinen Zustände noch wie im siebzehnten Jahrhundert, einen wirklichen Religionskrieg gar nicht mehr vermeiden könnten. Man verschone uns mit den leeren Redensarten: die deutschen Brüder katholischer Konfession sind uns lieb und wert, aber die katholische Kirche muß bekämpft werden wegen ihrer Herrschaftsgelüste. Das kommt uns gerade so vor, als wollten wir zu einem Bekannten sagen: dich speziell habe ich ganz gern und ich bin dir gut, aber deine Eltern sind mir ganz unausstehliche Leute, deren Anblick in mir Groll und Haß erregt. Will einer es uns im Ernst glauben machen, daß unter solchen Verhältnissen auch nur eine Spur freundschaftlicher Gesinnung übrig bleiben kann? Wäre es nicht geradezu charakterlos und empörend, wenn der Angeredete dann noch weitere Beziehungen wünschte? Man rühmt in unseren Tagen den Fortschritt auf allen möglichen Gebieten. Gehört die konfessionelle Gehässigkeit vielleicht auch zu diesen Fortschritten? Wer unter uns denkt überhaupt noch daran, wer hält es sich vor, daß Protestanten und Katholiken, welche auf einen Gott und Herrn getauft sind, Glieder eines Leibes, Geschwister eines Hauses sein und als solche sich fühlen sollten? Das wäre ja eine recht nette Familie, in deren Behausung es so zugeht, wie seit drei Jahrzehnten die beiden christlichen Familiengruppen solches zeigen, der Welt ein Schauspiel bietend, daß es Gott erbarmen möchte. Wie würdig, wie vorbildlich, wie einladend für alle die, welche den Geist des Christentums verloren haben oder noch nicht kennen! Wann endlich wird man sich zur Umkehr und Selbsteinkehr entschließen? Hat das deutsche Volk nicht genug bereits darunter gelitten? Muß der politische Horizont noch immer dunkle Wolken zeigen, müssen erst wieder besonders schwere äußere oder innere Verwickelungen, Bedrängnisse und Heimsuchungen uns daran erinnern, wie unrecht wir daran tun, den gemeinsamen Glauben durch liebloses gehässiges Benehmen zu verunzieren? Dazu sind wir nicht bloß nach der religiösen Seite Kinder einer Mutter, der einen heiligen christlichen Kirche, der Gemeinde der Heiligen, sondern wir sind auch als Volksgenossen alle miteinander Söhne einer deutschen Mutter. Das wird auch so oft vergessen, nicht bloß im Auslande, wo Tausende in Sprache und Sitten ihr Heimatland verleugnen, sondern auch in unserer eigenen Mitte.

Man habe den Eindruck, als ob die meisten konfessionellen Kämpfer ein förmliches Vergnügen daran fänden und sich daran weideten, ihre Streiche rechts und links auszuteilen, ohne zu beachten, daß die meisten in die Luft gingen, und daß diejenigen, die träfen, mehr verwüsteten als nützten. Nur ein bißchen mehr gegenseitiges Verstehen! Mehr Rücksicht auf die Gefühle des Gegners! Nur das Unrecht nicht immer und überall auf der Seite des anderen gesucht! Noch hält das konservative Blatt es freilich für recht fraglich, ob seine Wünsche die geringste Beachtung erfahren werden; denn es sei eine alte Erfahrung, daß allzu feindschaftliche Führer im Streit selten anderen Sinnes würden und die Massen zu leicht auf selbständiges Denken verzichten. Wenn es trotz alledem immer wieder den Versuch mache, zur Beilegung der Zwistigkeiten aufzurufen, „so geschieht dies darum, weil nun doch in vielen Kreisen die Erkenntnis aufdämmert, daß die konfessionellen Gegensätze in manchen Teilen des deutschen Reiches auf die Spitze getrieben worden sind, und daß dabei wichtige nationale und wirtschaftliche Interessen geschädigt zu werden beginnen. . . . . Sollte es denn so ganz unmöglich sein, einen anständigeren, christwürdigeren modus vivendi zu finden, nach dem wir doch sonst durch Gemeinsamkeit der Sprache und Literatur, der Sitte, der Gesetze und der Rechtspflege, kurz durch alle möglichen Bande, welche sonst die Menschen aneinander ketten, innig verbunden sind? . . . Wir wollen uns nicht übertreffen, nicht beschämen lassen von den führenden katholischen Zeitungen".

Von den Fabrikausschüssen

wissen die Gewerbeinspektoren auch in diesem Jahre, so schreibt die Kath. sozialpolitische Korrespondenz, kaum Erfreulicheres zu berichten als in den letztvergangenen Jahren. In dem bayerischen Berichte für das Jahr 1902 hieß es für alle bayerischen Bezirke ausschließlich der Pfalz, daß „die Wirksamkeit dieser Ausschüsse wie bisher eine mehr oder weniger auf die Verwaltung gewisser Kassen beschränkte, und daß die Bedeutung für die eigentlichen Arbeitsverhältnisse eine nicht sehr belangreiche" sei. In diesem Jahre erwähnen die bayerischen Inspektoren z. B. die Ausschüsse nicht einmal, die übrigen tun ihrer nur mit wenigen Worten Erwähnung. In der Oberpfalz „haben die Arbeiterausschüsse eine Zunahme nicht erfahren". Obwohl die Einrichtung derselben sich nach der Ansicht des Fabrikinspektors bewährt haben soll, „tragen doch manche Arbeitgeber Bedenken, den Arbeitern eine gewisse Vertretung ihrer Interessen einzuräumen."!! In Oberfranken entfalten die Ausschüsse „mangels der richtigen Pflege und Würdigung seitens der Arbeitgeber nur vereinzelt eine bemerkenswerte Tätigkeit". Sehr bezeichnend war der vorigjährige badische Bericht über die Arbeiterausschüsse:

„Von der Tätigkeit der Arbeiterausschüsse hört man immer weniger. An vielen Orten ist die Einrichtung offenbar ganz in Vergessenheit geraten. Arbeiter einer Fabrik ersuchten die Fabrikinspektion gelegentlich, die Einrichtung eines Arbeiterausschusses bei dem Arbeitgeber anzuregen. Als dies geschah, stellte sich heraus, daß ein Ausschuß längst bestand, aber seit Jahren so wenig tätig war, daß die Arbeiter von seinem Bestehen gar keine Kenntnis hatten (!). Nach wiederholten Mitteilungen von Fabrikanten haben die Arbeiter kein Vertrauen zu den Ausschüssen; die Ausschußmitglieder regten auch selten etwas an; in der Regel beschränkten sie sich darauf, der von dem Vertreter der Firma vorgetragenen Meinung stillschweigend zuzustimmen. (!) Diesem Verhalten mag oft die Befürchtung zu Grunde liegen, wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Arbeitgeber irgendwelche Nachteile zu erleiden."

Daß diese Befürchtungen der Arbeiter, „wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Arbeitgeber irgendwelche Nachteile zu erleiden", nicht so unbegründet waren, zeigt der diesjährige badische Bericht, „wonach es „nicht an Maßregelungen von Arbeitervertretern gefehlt, welche in den Ausschüssen eine freie Sprache führten; oder man hat den Arbeitern zu verstehen gegeben, daß man nicht gewillt sei, dem Ausschuß einen irgend erheblichen, die Entschließungen des Arbeitgebers mitbestimmenden Einfluß einzu-

---

Unter fremder Maske.

Novelle von Fr. Barret.
Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Gustav Höcker.

14 (Nachdruck verboten.)

„Nein, Georg, Sie müssen hier bleiben. Unsere Wege trennen sich. Schweres Unglück ist über mich hereingebrochen. Ich habe nichts mehr, was ich mein eigen nennen darf."

„Habe ich Sie denn für reicher gehalten, teure Felicia, als ich mein Herz an Sie verlor?" fragte Redland, zärtlich ihre zierliche Gestalt umfassend und ihr gebeugtes Haupt aufrichtend. Sie flüsterte mit leidenschaftlichem Entzücken seinen Namen und bot ihm ihre Stirn zum Kusse dar. Aber im nächsten Augenblick schon gewann ihr klarer Verstand wieder die Oberhand über ihr Herz.

„Wenn ich sage: Unsere Wege gehen auseinander", unterbrach sie das Schweigen, indem sie sich von ihm los machte, „so werden Sie nicht glauben, daß ich einer launenhaften Grille folge, oder daß ich in weiblichem Wankelmute meine Gesinnung gegen Sie geändert habe."

„Niemals", beteuerte Redland, „denn ich kenne Sie zu gut, um zu glauben, daß Sie mir eines Nichts wegen das Herz brechen würden."

„O, Georg!" bat sie, „sagen Sie nicht, daß ich Ihnen das Herz brechen könnte; wie sollte dann ein schwaches Mädchenherz stark genug sein, seinen Kummer mit Standhaftigkeit zu ertragen?"

Er machte einige Gänge durch das Zimmer, über welches sich die Schatten der Dunkelheit zu breiten begannen, damit sie nicht sehen sollte, wie er, aller männlichen Fassung beraubt, die Lippen aufeinander biß und das Schluchzen in seiner Kehle zu ersticken suchte, fast vernichtet von dem Gedanken, das geliebte Mädchen, deren Güte und Reinheit ihm noch nie vorher so göttlich erschienen war wie jetzt, für immer verlieren zu sollen. Er sah ihren eigenen Kampf, er sah Träne auf Träne auf ihre Hände tropfen, die sie in ihrem Schoß zusammengefaltet hielt; aus seinem eigenen Schmerze konnte er das Weh in ihrer Brust ermessen, — er mußte dem ein Ende machen und sich emporraffen, um die Qualen ihres armen Herzens zu enden. So trat er denn zu ihr, legte seine Hand — wohl zum letztenmal — sanft auf ihr Haupt und sagte: „Ich will nicht fragen, Felicia, weshalb wir von einander scheiden müssen; Sie haben gesagt, es müsse sein, — und so sage ich Ihnen Lebewohl!"

Er zog seine Hand zurück. Mit einem Schrei, in welchem Liebe, Freude und zermalmender Schmerz sich mischten, sprang Felicia empor und warf sich an seine Brust und zwischen den Küssen, die sie auf seine Lippen drückte, flüsterte sie: „Lebewohl, Geliebter — ich bringe die Bitte, mich zu vergessen, nicht über das Herz, aber so lange dieses schlägt, will ich für dein Glück beten!"

Sie entwand sich seinen umfangenden Armen und stürzte hinaus . . .

11. Kapitel.

Es war an demselben Abend um die achte Stunde, als Keen vor seinem Hause einen Wagen vorfahren hörte. Er glaubte, es sei Lestrange, aber als die Tür sich öffnete, stand Felicia Sylvester vor ihm. Ihr Antlitz war bleich, ihre Augen vom Weinen gerötet, aber in ihrem Wesen lag Ruhe.

„Ich wollte Sie noch einmal sprechen, Herr Keen," begann sie, „doch bleibt mir nur wenig Zeit dazu, denn ich reise mit dem Neun-Uhr-Zuge ab."

Der Rechtsanwalt bot ihr einen Stuhl und setzte sich ihr gegenüber. Eine Weile bedeckte sie schweigend ihr Antlitz mit der Hand. Dann blickte sie auf, als hätte Sie ihre Gedanken gesammelt, und sagte in gefaßtem Tone: „Ich kann mit meinem Großvater nicht länger unter dem gleichen Dache weilen."

„Vertrauen Sie Ihrem alten Freunde alles an, was geschehen ist", bat Keen in väterlichem Tone.

„Als heute Herr Lestrange das Haus verließ", erzählte sie mit leiser Stimme und nicht ohne Anstrengung, „schloß er meinen Großvater in sein Zimmer ein. Es ist das erste auf der Ostseite des Hauses und befindet sich über den Gesellschaftszimmern. Eine Stunde darauf, während ich mich im Bibliothekzimmer aufhielt, kam Mary, mein Hausmädchen, entsetzt hereingestürzt. Hinter ihr folgte Lydia, die Köchin, die die offengebliebene Tür in der Hand haltend, und bleich im Gesicht, wie Mary selbst, über ihre Schulter nach der Treppe emporblickend. „Da ist es wieder!" kreischte sie und schloß hastig die Tür. Beide Mädchen behaupteten, es sei jemand in den alten Zimmern auf der Westseite des Hauses, welche, soweit meine Erinnerung reicht, niemals geöffnet worden sind. Mary hatte von dort Geräusch vernommen, während sie eben die Treppen kehrte, und ihre Genossin herbeigeholt. Beide hörten eine klagende Stimme, die Töne kamen aus dem Zimmer, wo vor langen Jahren Lord Redland —

„Gestorben ist," ergänzte Keen, als Felicia stockte.

„Um mich selbst zu überzeugen, ging ich an die Treppe und horchte. Unzweifelhaft war jemand in dem alten verhängnisvollen Zimmer, ich hörte, wie ein Fenster geöffnet und der Laden aufgestoßen wurde. Die beiden entsetzten Mädchen flohen die Treppe hinab und warfen hinter sich die Küchentür zu. Das alte Zimmer stößt an die große Stube, welche mein Großvater bewohnt; beide münden auf den Grasplatz. Mein Großvater mußte Mittel gefunden haben um in das verschlossene Zimmer zu gelangen. Da Lestrange ihn stets einsperrte, wenn er ausging, so vermute ich, daß es wohl sein bedenkliches haben möge, ihn ohne Aufsicht frei herumlaufen zu lassen; daher machte mich das Offnen der Fensterläden um den alten Mann besorgt. Ich mußte zu ihm zu gelangen suchen. Die Schlüssel zu dem alten Zimmer befanden sich in einem Kästchen in der Bibliothek; von dort holte ich sie und, meinen ganzen Mut zusammenraffend, öffnete ich die Tür. Niemand war in dem großen, getäfelten Zimmer zu sehen, welches sich noch genau in seinem alten Zustande zu befinden schien. Neben dem Waschtische stand ein Wasserkrug, ein Handtuch lag dabei. Das Bett war in Unordnung und die Decke halb zurückgeschlagen. Am Fußboden lag ein Kopfkissen. Plötzlich hörte ich von der anderen Seite des Bettes her eine Stimme meinen Namen rufen. Ein gräßlicher Kopf schaute hinter dem schweren Fenstervorhang hervor. Es war mein Großvater, sein Gesicht war geschminkt, wie gewöhnlich; aber er war ohne Perücke und der Kontrast des gänzlich kahlen Hauptes mit dem bemalten Gesicht darunter, bot einen so grauenhaften Anblick dar, daß ich nur mit Mühe einen Schrei zu unterdrücken vermochte. Wie warnend hob er seinen beringten Finger empor und verstohlen hinter dem Vorhange hervorschleichend, kam er bedächtig auf mich zu.

„Wo ist Lestrange?" flüsterte er.

„Er ist ausgegangen," antwortete ich.

„Dann ist meine Zeit da, wo ich sprechen kann; er hat mich mit Drohungen geschreckt, er hat mich eingesperrt, um mich daran zu hindern. Aber ich bin schlauer als er. Ich bin nach England zurückgekommen, um mein Gewissen zu erleichtern und jetzt ist die Gelegenheit dazu erschienen."

„Da sieh! von dort bin ich hereingelangt" — er deutete auf eine Oeffnung in der Wand — „vor fünfzig Jahren zeigte mir Redland, als er mir gute Nacht wünschte, die Feder, durch deren Druck die Wand sich öffnete — und alle die fünfzig Jahre her habe ich den Kunstgriff nicht vergessen. Hier in diesem Zimmer schlief er, — ich schlief im anderen. Nein, ich schlief nicht, ich schloß kein Auge, sondern ich ging auf und ab, mit dem Gedanken beschäftigt, wie leicht es mir doch gemacht sei, ihn zu beseitigen, um sie zu gewinnen. Um Mitternacht drückte ich auf jene Feder an der Wand und trat in dieses Zimmer. Die Wachskerze brannte, die noch auf jenem Tische steht, ich sah meinen Freund im Bette liegen — dort — dort!" Er sagte diese Worte mit heiserem Flüstern und zeigte mit der Hand nach dem Bett.

„Mein Freund lag im ersten tiefen Schlafe. Im Waschbecken war Wasser. Ich nahm jenes Handtuch, das jetzt auf der Erde liegt, tauchte es hinein und legte es meinen Freund aufs Gesicht. Du siehst darin nichts schlimmes, Felica; ich aber kannte die betäubende Wirkung."

(Fortsetzung folgt.)

räumen. Dadurch sind oft gerade die tüchtigsten Vertreter der Arbeiter den Ausschüssen ferngeblieben und haben Strebern Platz gemacht, welche ihre persönlichen Vorteile zum Nachteile der Gesamtarbeiterschaft durch blinde Zustimmung zu allen Vorschlägen des Arbeitgebers zu erreichen suchten“ !!

Auf der internationalen Landstraße

ist ein wenig Staub aufgewirbelt worden durch die Berliner Nachricht eines schweizerischen Blattes, wonach Deutschland einen Hafen an der Westküste Marokkos verlangt habe und daß die mit Frankreich darüber gepflogenen Unterhandlungen dem Abschluß nahe seien. Der Berliner Korrespondet des Journal des Débats hat diese Nachricht sofort entschieden dementiert; weder der Kaiser noch Graf Bülow dächten daran, eine solche Forderung zu stellen, da ein Hafen nicht nur viel kosten würde, sondern auch von sehr zweifelhaftem Nutzen für Deutschland wäre. Die Pariser Blätter stellen jetzt allerlei Betrachtungen an und es ist sogar eine offiziöse Note ausgegeben worden, deren wesentlicher Inhalt besagt: „Deutschland hat, wie es scheint, keinen Augenblick daran gedacht, einen Hafen zu erlangen; seine Politik bleibt so, wie Graf Bülow sie erklärt hat: eine Handelspolitik, die allein darauf bedacht ist, die nötige Sicherheit für den deutschen Handel zu erlangen. Schon während der Verhandlungen für das französisch-englische Abkommen galt es als selbstverständlich, daß Deutschland von den neuen Bürgerschaften der Ordnung und Sicherheit profitieren würde, die der Sultan unter unserer Leitung den Fremden bieten wird. Diese positive Sicherheit hat genügt, um die realistische Diplomatie Deutschlands zufrieden zu stellen. Ohne Zweifel gibt es in Berlin eine Kolonialpartei, die große Ziele und weitschweifende Gedanken liebt: aber die Regierung hat versprochen, vernünftig zu sein; so sagt wenigstens das Organ des Reichskanzlers.“ Der Temps behandelt dasselbe Thema in einem Artikel, an dessen Schluß es heißt: „Der Reichskanzler hat im Reichstag sehr vernünftige Worte gesprochen und die Definition, die er von den Anschauungen Deutschlands in Bezug auf Marokko gab, waren von einer vollendeten Klarheit. Alle diejenigen, die seine und des Kaisers Gedanken kennen, stimmen darin überein, daß sich nichts geändert hat. Auf alle Fälle hat weder der französische Minister des Auswärtigen noch die deutsche Botschaft in Paris Kenntnis von den angeblichen Verhandlungen gehabt.“ Es ist gewiß nicht uninteressant, daß die deutsche Diplomatie von den französischen Offiziösen so sehr gelobt wird.

Kriminalstatistik und Alkoholismus.

Der rheinische Verband gegen den Mißbrauch geistiger Getränke hat vor kurzem an den Justizminister eine Eingabe gerichtet, der wir folgendes entnehmen: Der in unser Volk leider noch wenig tief eingedrungene Gedanke, daß es allmählich zur zwingenden Notwendigkeit wird, den immer noch anwachsenden Alkoholismus mit allen sich bietenden Mitteln zu bekämpfen, wird um so eher an Boden gewinnen, als es gelingt, auf Grund ganz zuverlässiger, einwandfreier Unterlagen, wie sie nur eine amtliche Statistik geben kann, den Nachweis zu erbringen, wie gewaltig groß die Schäden moralischer und ökonomischer Art sind, welche dem Volksganzen auf den verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens durch den Alkoholmißbrauch zugefügt werden. Daß speziell die Alkoholvergiftung beim Zustandekommen von Delikten vielerlei Art — wir wollen nur auf die Kö perverletzungen, den Widerstand gegen die Staatsgewalt, Majestätsbeleidigung, Duelle und Unzuchtsverbrechen hinweisen — eine außerordentliche Rolle spielt, weiß jeder Einsichtige; wie hoch aber der wirkliche Prozentsatz der vom Alkohol direkt oder indirekt verursachten strafbaren Handlungen bei den zur Aburteilung gekommenen einzelnen Verbrechensarten ist, das vermag bei dem zu beklagenden Mangel an jeder amtlichen Feststellung über diese Fragen bis heute niemand mit Sicherheit zu behaupten. Wir möchten in Vorschlag bringen, die Reichszählkarte allgemein durch eine Papierverlängerung von 2 bis 3 cm zu vergrößern und auf den alsdann verfügbar werdenden Platz eine neue Hauptfrage 11 zu setzen, für die wir die nachfolgende Fassung unmaßgeblich zu empfehlen uns gestatten: 11. Hat der Alkoholmißbrauch zur Entstehung des Verbrechens mitgewirkt? 1. Direkt, indem die Tat im Zustande eines Rausches — akute Alkoholvergiftung — begangen wurde. 2. Indirekt, indem der Täter Gewohnheitstrinker (Alkoholist) ist und als solcher sich im Zustande einer chronischen Alkoholvergiftung befand. Eine solche Statistik wird, sobald sie auch nur einige Jahre durchgeführt ist, abgesehen von einem tiefern Einblick in die Ursachen vieler Verbrechen sicher auch wertvolles Material zur Beurteilung der Frage liefern, inwieweit späterhin gesetzliche Maßnahmen betreffend Schließung der Branntweinschänken an den Löhnungstagen der Fabriken oder sonstwie ins Auge zu fassen wären.

Prinz Ludwig von Bayern und die Wasserstraßen.

Auf dem Festmahl des Vereins für Hebung der Fluß- und Kanalschiffahrt, der zu seiner 14. Generalversammlung in Landshut zusammentrat, hielt Prinz Ludwig eine längere Rede, die in Nachfolgendem gipfelte: „Das ist unser Bestreben und auch des Kanalvereins, daß für sämtliche Wasserstraßen der Schlüssel gefunden und das Tor geöffnet wird und der Schlüssel ist der Anschluß in Aschaffenburg. Solange der Staatsvertrag von beiden Landtagen nicht angenommen wird, können wir zu nichts kommen. Es ist wahrlich kein unbilliges Verlangen von Bayern, und dann erst sind wir um kein Haar besser daran, als sämtliche deutsche Staaten mit Ausnahme Württembergs, das ebenfalls Anschluß sucht. Der ganze Norden ist frei, Sachsen hat die Elbe, um den Verkehr zu vermitteln. Es ist nicht nur ein billiger Wunsch, es ist Pflicht sämtlicher Deutschen dahin zu wirken, daß wir auch in dieser Beziehung nicht zurückbleiben. Namentlich die aus anderen Teilen des deutschen Reiches sind, mit denen wir Schulter an Schulter gekämpft haben, die sollten uns in dieser Beziehung helfen, nach dem Satz: Gleiche Rechte, gleiche Vorteile!“

---

* Bocholt, 8. Juni. Der geschäftsführende Ausschuß der nationalliberalen Partei der Provinz Westfalen beschloß, auf dem Anfang Juli stattfindenden Parteitag folgende Resolution einzubringen: Die Partei spricht der nationalliberalen Fraktion des preußischen Abgeordnetenhauses ihr volles Vertrauen zu der Haltung in der Schulfrage aus. Zur glücklichen Verabschiedung eines Schulgesetzes ist die Einigkeit in der Partei eine der ersten Vorbedingungen. Wir beklagen deshalb die in dieser Frage gegen die Fraktion gerichteten Angriffe aufs lebhafteste.

F. Münster, 7. Juni. In den Tagen vom 11. bis 13. Juni hält der Verband der Windhorstbunde Deutschlands seinen diesjährigen Vertretertag zu Münster ab.

* Hannover, 7. Juni. Den Ehrendienst bei der Leiche der Prinzeß Mary von Hannover werden, wie das hiesige Welfenblatt mitteilt, u. a. die Herren von der hannoverschen Ritterschaft übernehmen.

* Hannover, 7. Juni. Das Geschenk der Welfen zur Vermählungsfeier der Prinzessin Alexandra von Cumberland mit dem Großherzog von Mecklenburg, ist dieser Tage nach Gmunden gesandt worden. Das Prachtstück hannoverschen Kunstfleißes stellt einen schweren silbernen Aufsatz dar, der in einer Jardinière ruht und sowohl als Tafel- wie als Zimmerschmuck Verwendung finden kann. Auf einem durch schöne Verhältnisse sich auszeichnenden Postamente erhebt sich das Sachsenroß. Die beiden Breitseiten schmücken in künstlerisch vollendeter Arbeit, in getriebenem Silber hergestellt, allegorische Darstellungen der Liebe und Treue, während die beiden kürzeren Seiten das gekrönte Monogramm des hohen Brautpaares und die Widmung tragen: „Dem hohen Fürstenpaare zur Vermählungsfeier dargebracht von getreuen Hannoveranern. 7. Juni 1904.“ Das Silbergewicht des ganzen Kunstwerkes beträgt 32 Kg.

C. Berlin, 7. Juni. Ueber Belästigungen des Kaiserpaars während des Kirchenbesuches in der Potsdamer Hof- und Garnisonkirche oder der Friedenskirche wird von der Geistlichkeit geklagt. Es findet sich regelmäßig in den Kirchen, sobald das Kaiserpaar dort erscheint, eine größere Anzahl Neugieriger, namentlich viele Fremde ein, die sich dann, nichtachtend des Gottesdienstes, von ihren Plätzen erheben, die Hälse recken, mit Fingern auf das Kaiserliche Paar zeigen und sich halblaut darüber unterhalten. Wiederholt ist dadurch der Gottesdienst gestört worden.

* Berlin, 7. Juni. Gestern wurde hier unter großer Beteiligung ein Arbeitgeberverband der deutschen Textilindustrie gegründet. Zum Vorsitzenden wurde der Tuchfabrikant Eduard Meyer aus Aachen gewählt, zum 1. stellvertretenden Vorsitzenden Direktor Stark aus Chemnitz und zum 2. stellvertretenden Vorsitzenden Kommerzienrat Diering aus Oberlangenbilau. Zum Gesamtverbande sind die größeren Textilarbeitgeberverbände von ganz Deutschland beigetreten.

* Neustrelitz, 6. Juni. Der Kaiser traf kurz vor 1 Uhr mit Gefolge zu der Beisetzung des verstorbenen Großherzogs auf dem Bahnhof ein. Er wurde vom Großherzog und vom Erbgroßherzog empfangen und nach dem Schloß geleitet, wo der Kaiser die Großherzogin-Witwe begrüßte. Vom Schloß begaben sich die Herrschaften alsbald zur Trauerfeier in die Schloßkirche. In der schwarz ausgeschlagenen Hofkirche war der Sarg unter einem schwarzen Baldachin aufgebahrt, zu Häupten die Krone, zu Füßen die Insignien und Orden, am Kopfende die Landstände. Das Schiff füllte sich mit Mitgliedern des Staatsministeriums, den Hofchargen, der Ritterschaft, des Militärs und Fürstlichkeiten, Vertreter von Fürstlichkeiten und auswärtige Würdenträger fanden sich ein und legten kostbare Kranzspenden am Sarge nieder. Unter Orgelklang betraten um 1 Uhr der Kaiser mit der Großherzogin-Witwe, dem Großherzog und der großherzoglichen Familie das Gotteshaus und nahmen Platz neben dem Katafalk. Nach dem Gemeindegesang und der Liturgi hielt der Hofprediger Superintendent Horn die Leichenrede. Mit Gesang und Segen schloß die Feier. Der Kaiser und die Fürstlichkeiten nahmen sodann am Frühstück im Schlosse teil. Der Kaiser reiste um 3¾ Uhr nach Berlin ab.

* Dresden, 6. Juni. Bei dem König wiederholten sich im Laufe des gestrigen Tages die Anfälle von Darmkolik. Der König ist genötigt, auch fernerhin das Bett zu hüten. Die Nacht war durch nervöse Unruhe mehrfach gestört; Fieber war nicht vorhanden; die Herztätigkeit ist regelmäßig und kräftig

Ausland.

Italien.

Die Analphaten.

* Rom, 6. Juni. In der italienischen Deputiertenkammer beratschlagte man darüber, wie es zu ermöglichen sei, daß sich endlich einmal die Zahl der Analphabeten wesentlich verringere. Während der 27 Jahre der Einführung des zwangsmäßigen Schulunterrichts hat man nämlich gar nicht die erhofften Vorteile erzielt, hauptsächlich wohl deshalb nicht, weil man sich keine Mühe gab, das Gesetz überhaupt anzuwenden. Bis jetzt ist es nur gelungen, die Leute zur allgemeinen Wehrpflicht heranzuholen, dagegen fehlt in manchen Provinzen Italiens den Eltern und Vormündern jegliches Verständnis für regelrechten Schulunterricht, und die Behörde kümmert sich nicht darum, wenn die Kinder der Schule fernbleiben. Im Schuljahr 1901—02 wurden 854 948 schulpflichtige Kinder von der Teilnahme am Unterricht durch ihre Eltern zurückgehalten. Dem will nun die neue Gesetzesvorlage in Zukunft einen Riegel vorschieben; ferner soll die Dauer der Schulpflicht, die bisher drei Jahre betrug, wesentlich erhöht werden. Man hofft auf diese Weise der Unwissenheit allmählich erfolgreich zu Leibe zu gehen. Not tut es schon, wenn man bedenkt, daß selbst in oberitalienischen Orten, wie z. B. in der Universitätsstadt Bologna, sich noch 38½, in Ferrara 49½, in Ravenna über 50 und in Forlì fast 66 Prozent Analphabeten unter den über sechs Jahre alten Einwohnern befinden.

Internationale Ehrung des Papstes.

* Rom, 6. Juni. Wie der Osservatore Romano meldet, sind Papst Pius X. aus Anlaß seines Geburtstages zahlreiche Glückwunsch-Schreiben und Telegramme von Souveränen, Fürsten, hohen geistlichen und weltlichen Würdenträgern des In- und Auslandes zugegangen.

Erzschwindler Pais.

* Rom, 6 Juni. Der Neapler Museumsdirektor Pais, ein Freund und Günstling Nasis, wurde durch königlichen Erlaß abgesetzt wegen Unregelmäßigkeiten in der Verwaltung; es soll sich ein Fehlbetrag von 300 000 Lire ergeben haben.

Frankreich.

Rückzug der Regierung.

* Paris, 6 Juni. Das Auswärtige Amt verbreitet eine halbamtliche Mitteilung, wonach die französischen Beziehungen zum Vatikan sich gebessert haben. Der Geschäftsträger de Courcel geht regelmäßig zu Kardinal Merry del Vals Wochenempfängen und verhandle mit ihm über laufende Angelegenheiten.

Sicherung weiterer Bündnisse.

* Paris, 6. Juni. Senator Mignin sagte in einer Tischrede in Dijon: „Die Republik hat Frankreich 33 Friedensjahre gegeben; wann hat Frankreich eine so lange Friedenszeit gekannt? Loubet, der den Frieden liebt, sagte mir neulich, er werde sein Amt nicht verlassen, ohne weitere Bündnisse geschlossen zu haben, die der Welt auf die festeste und unzerstörbarste Weise den Frieden sichern würden.

Generalratswahlen.

* Paris, 7. Juni. Nach amtlicher Zusammenstellung sind in den vorgestrigen Stichwahlen des Generalrates des Seine-Departements 8 Ministerielle und Antiministerielle gewählt worden. In beiden Wahlgängen zum Generalrat haben die Ministeriellen nunmehr zwei Sitze gewonnen. Die überwiegende Mehrheit ist damit in den Händen der Ministeriellen.

Belgien.

Diamantarbeiterstreik.

* Brüssel, 7. Juni. Allem Anschein nach steht das Ende des Antwerpener Diamantarbeiterstreiks bevor. Die Arbeitgeber sind in die Beratung über die geänderten Bedingungen der Arbeiter eingetreten, wonach zunächst 9½ Stunden Arbeitstag mit Einführung des neunstündigen am 1. Januar verlangt und die Einstellung von 200 Lehrlingen zugegeben wird.

Spanien.

Bombenexplosion.

Barcelona, 6. Juni. In dem Augenblick, als sich der Gouverneur der Frohnleichnamsprozession in der Rambla anschließen wollte, explodierte eine Bombe, ohne jemand zu verletzen.

Der Aufstand der Herero.

* Kiel, 7. Juni. Der Seesoldat Friedrich Kind ist im Feldlazarett in Okahandja am Typhus gestorben.

* Okahandja, 7. Juni. Der Stab rückte nach Otjosasu ab, wo die Hauptabteilung sich zusammenzieht.

Der russisch-japanische Krieg.

Vorkehrungen zum Kampfe um Port Arthur.

Der Niutschwanger Sonderberichterstatter des „Daily Chronicle“ drahtete: Ein russisches Armeekorps ist nunmehr auf dem Marsche südwärts, um die Liaotung-Halbinsel wieder zu besetzen und Port Arthur Entsatz zu bringen. Die Vorhut ist in Niutschwang angekommen. Auch sind wichtige Truppenbewegungen südlich von Taschitschiao im Gange.

Von Dalny in Tschifu eingetroffenen Chinesen sagen, am 2. Juni seien die japanischen und die russischen Streitkräfte auf der Liaotung-Halbinsel nur zwei englische Meilen von einander entfernt gewesen. Sie berichten ferner: Die japanische Armee besetzte, nachdem sie durch in Dalny gelandete Mannschaften Verstärkung erfahren hatte, die südwestlich von Dalny gelegenen Plätze Twingsching und Santschimpo und ging dann längs der Ostküste in der Richtung auf Port Arthur weiter. Dabei hatten die Japaner auf der einen Seite hohe Berge, auf der anderen das Meer, von dem aus Kanonenboote die Flanke beschützten. Am 2. Juni standen die Japaner sieben englische Meilen vor den äußeren Forts von Port Arthur und nur zwei engl. Meilen von dem russischen Heere entfernt, das bereit steht, ihnen den Weitermarsch zu wehren. Die Chinesen nehmen an, daß an diesem Punkt ein heftiger Kampf entbrennen werde und vielleicht schon begonnen habe. Die Japaner haben ihre Operationsbasis nach Dalny und Talienwan verlegt; die größeren Schiffe ankern außerhalb, die kleineren innerhalb des Hafens. In Dalny werden Truppen aus kleinen Fahrzeugen ausgeschifft, die anscheinend von Pitsewo oder den Elliots-Inseln kommen. Eine Anzahl Chinesen, die durch die russischen Linien zu gelangen versuchten, sollen erschossen worden sein.

Sonstige Nachrichten.

* Liaujang, 6. Juni. An der Ostküste der Halbinsel Liautung landet eine japanische Armee, um dem russischen Vormarsch von Taschitschiao gegen die Nachhut des Generals Oku entgegenzutreten.

* Liaujang, 6. Juni. Hier sind Gerüchte im Umlauf, wonach die Russen einen Ausfall zur See aus Port Arthur gemacht haben sollen.

* Tientsin, 7. Juni. Gestern früh wurde in Niutschwang heftiges Feuer aus der Richtung von Liaujang gehört.

* St. Petersburg, 7. Juni. Das Komitee zur Verstärkung der Kriegsflotte unter dem Vorsitz des Großfürsten Thronfolgers verausgabte von den bisher eingegangenen Spenden im Betrage von 8 Millionen gegen 2 Millionen zur möglichst schnellen Verstärkung der Flotte ausschließlich durch Schlachtschiffe. Zum Ankauf von Handelsdampfern sind die eingegangenen Spenden nicht benutzt worden.

* Tschifu, 7. Juni. Bei Talienwan ging durch Aufstoßen auf eine Mine das japanische Linienschiff Schikischina unter. Es soll binnen kürzester Frist gesunken sein und die gesamte Besatzung mit in die Tiefe gerissen haben.

* St. Petersburg, 7. Juni. Der Kaiser befahl die Mobilmachung des unter dem Befehl des Generals Baron v. Meyendorff stehenden 1. Armeekorps, von dem ein Teil in St. Petersburg und Umgegend liegt.

Landwirtschaftliches

Die Bekämpfung der Schweineseuche durch Schutzimpfung. Auf die erschreckende Verbreitung der Schweineseuche ist wiederholt hingewiesen, und darauf, daß Maßregeln zur Bekämpfung dieser die Schweinezucht schwer schädigenden Krankheit ergriffen werden müssen. In letzter Zeit hatte zwar das Mittel der Impfung in erfreulicher Weise als wirksame Maßregel zum Schutze gegen diese Schädigungen in steigendem Maße Anwendung, jedoch sind die Bemühungen der Landwirtschaftskammern, durch billige oder kostenlose Ueberweisung der verschiedenen Sera die allgemeine Durchführung der Schutz- und Heilimpfungen in den besonders bedrohten Gebieten des bäuerlichen Besitzstandes zu erreichen, daran gescheitert daß die durch die Impfung entstehenden tierärztlichen Kosten die kleineren bäuerlichen Wirte von der Impfung ihrer gefährdeten Bestände abhielten. Von verschiedenen Seiten ist deshalb an den preußischen Landwirtschaftsminister das Ersuchen ergangen, er möge seinen Einfluß dahin geltend machen, daß auch Laien, welche sich in einem Kursus die nötigen Fertigkeiten zu erwerben hätten, die Ausführung von Impfungen gegen Entgelt gestattet werde, und zwar seien die Fleischbeschauer hierfür in Vorschlag zu bringen. Der Minister verkennt zwar nicht, daß das ein Mittel wäre, um zunächst den Impfungen weiter Eingang zu verschaffen, indessen sind die Bedenken, welche einer solchen Maßnahme entgegenstehen, doch so erheblich, daß er es ablehnt, diesem Ersuchen zu entsprechen. Es wird dahin gewirkt werden müssen, daß auf andere Weise die Kosten für die tierärztlichen Bemühungen verringert werden. Dies wird sich aber nur dadurch erreichen lassen, daß man die Impfungen möglichst zu verallgemeinern und in den erfahrungsgemäß besonders bedrohten Gebieten zu einer dauernden Einrichtung zu gestalten sucht, weil sich dann die Kosten bei gemeinschaftlicher Zuziehung des Tierarztes auf eine größere Anzahl von Tieren verteilen und sich dem einzelnen Besitzer nicht in so hohem Maße fühlbar machen.

Von der Tätigkeit der Zuchtverbände in dieser Richtung ist kaum ein Erfolg zu erwarten, ebensowenig von der Bildung der Bildung besonderer Genossenschaften zum Zwecke der Impfung der Bestände. Dagegen ist ein besserer Erfolg zu erhoffen, wenn die Kreiskommunalverbände der Angelegenheit ihr Interesse zuwenden und unter Bewilligung von Mitteln die tierärztliche Impftätigkeit organisieren, wie dies bereits von seiten einiger Kreise geschehen ist. So hat beispielsweise der Kreis Schleswig den Kreiseingesessenen das Serum zur Tilgung der Schweineseuche kostenlos zur Verfügung gestellt und mit den Tierärzten Vereinbarungen über die Vornahme der Impfungen getroffen. Ferner hat der Kreis Jüterbog-Luckenwalde, nachdem die Landwirtschaftskammer Brandenburgs den Impfstoff kostenlos verabfolgt hatte, den Betrag von 1500 Mark für die Deckung der entstehenden tierärztlichen Kosten in seinen Etat eingestellt. Die erste Impfung erfolgt hier auf Antrag des Schweinebesitzers gelegentlich der Feststellung der Schweineseuche durch den Kreistierarzt gegen eine Vergütung von 20 Pfg. für das Schwein. Reisekosten werden für die erste Impfung dem Kreistierarzt nicht gezahlt. Für weitere Impfungen auf demselben Gehöft wird der zunächst wohnende Tierarzt herangezogen. Letzterem werden aus Kreismitteln an Gebühren 40 Pfg., bei Impfung von 10 und mehr Ferkeln 35 Pfg. für ein geimpftes Ferkel und 50 Pfg. pro Kilometer Hin- und Rückfahrt gewährt, für die Besitzer ist diese Impfung kostenfrei. Dieses Beispiel verdient in den Gebieten, welche besonders durch Schweineseuche und Rotlauf heimgesucht sind, Nachahmung; der Landwirtschaftsminister hat daher die Landräte und Veterinärbeamten mit entsprechenden Anweisungen versehen.

Hinsichtlich der riesigen Verbreitung der Schweineseuche sei schließlich noch erwähnt, daß am 30. April 1904 im Deutschen Reiche 1743 Gemeinden und 2822 Gehöfte verseucht waren. Die weiteste Verbreitung hat die Seuche in den Provinzen Schlesien, Schleswig-Holstein, Posen, Westpreußen und Brandenburg gefunden. Angesichts der zunehmenden Verbreitung der Seuchen und der infolgedessen stetig steigenden schweren Schädigung der Schweinezucht wäre ein energisches Eingreifen der Kreiskommunalverbände dringend erwünscht.

Provinzielle Nachrichten.

äi. Ahaus, 7. Juni. Der Kriegerverein feierte am Sonntag sein diesjähriges Stiftungsfest im Zelte des Kameraden Drecker. Morgens von 11½ bis 1 Uhr war Frühkonzert, nachmittags 4 Uhr Festzug durch die reichbeflaggte Stadt, dann Fortsetzung des Konzertes bis 7 Uhr. Bei den heiteren Klängen des Trompeterkorps des Feldartillerie-Regiments Nr. 43 aus Wesel verlebten die Krieger samt ihren Familienangehörigen recht vergnügte Stunden. Abends 8 Uhr begann ein ziemlich gut besuchter Festball. Kurz, die ganze Feier verlief tadellos. — Bei schönem Wetter hatten sich am Sonntag viele Fremde eingefunden, um die überaus herrlich ausgestatteten weit bekannten Anlagen Sr. Durchlaucht des Fürsten Salm-Salm zu durchwandern. Besonders zahlreich waren die Mitglieder des Beamtenvereins Osterfeld mit ihren Familien vertreten, insgesamt wohl über 1000 Personen. Schon am vorigen Sonntag sahen wir viele Angehörige dieses Vereins mit ihren Familien hier. Sowohl damals als auch gestern bewunderten wir die musterhafte Haltung und Ordnungsliebe dieser Beamtenfamilien. Alle waren bestrebt, um die dargebotenen Schönheiten in Ruhe anzuschauen und zu bewundern. Jede Sachbeschädigung, über welche leider die Wächter gegenüber den Besuchern des Parkes oft klagen, war ausgeschlossen. Wenn alle Besucher so handelten, so dürften wir hoffen, daß der Besuch des paradisischen Parkes unseres Fürsten an Sonn- und Feiertagen auch fernerhin gestattet wird.

* Wesel, 7. Juni. Heute morgen wurde am Postgebäude ein neues Fahrrad, Marke „Pfeil“, schwarz lackiert, mit etwas nach unten gebogener Lenkstange, Nr. 50046, einer Schelle mit der Firma Franz Brauns, Wesel, im Werte von 210 Mark gestohlen. Das Rad ist eine Freilaufmaschine mit Rücktrittbremse.

* **Wesel**, 7. Juni. Die Schiffbrücke wurde im Monat Mai 1809 mal zum Durchlassen von im ganzen 5409 Fahrzeugen geöffnet; letztere Zahl setzt sich zusammen aus 116 Personen-, 150 Güter-, 75 Rheinsee- und 1634 Schleppdampfern mit 3077 Anhangsschiffen, ferner 357 Segelschiffen und 9 Flößen. Im selben Monat des vorigen Jahres passierten 6121 Fahrzeuge die Brücke.

** **Dinslaken**, 7. Juni. Herr Rechtsanwalt und Notar Kayser in Dinslaken schreibt uns: Sie haben in der Nummer vom 3. einen Auszug aus der hiesigen Stadtverordnetensitzung gebracht," und hierbei zum Schlusse eine von mir abgegebene Erklärung wiedergegeben, welche dem Sachverhalte absolut nicht entspricht und geeignet ist Mißverständnisse hervorzurufen. Ich befand mich bei Abgabe dieser Erklärung im vollen Einverständnisse mit dem Stadtverordneten-Kollegium (Unser Korrespondent hatte mitgeteilt, daß die Erklärung des Herrn Kayser unter dem Kollegium Befremden hervorrief D. R.) und habe das mir als Rechtsanwalt vom Stadtverordneten-Kollegium übertragene Mandat in der Verwaltungsstreitsache der Gemeinde Walsum gegen die Stadt Dinslaken um Ehrenwillen niedergelegt, weil ich zugleich erster Beigeordneter von Dinslaken und Walsum bin und aus dieser meiner Stellung einen Prozeß gegen Walsum nicht führen wollte. Das Stadtverordneten-Kollegium kannte die Gründe durchaus an, und hat vorläufig von der Bestellung eines anderen Prozeß Vertreters Abstand genommen.

* **Dortmund**, 7. Juni. In der Nähe des Lindenbaums wurde ein Kellner überfallen und mit Messern übel zugerichtet. — Erhängt hat sich auf einer Ziegelei der 20jährige Ziegler Karl Schulz.

* **Schwerte**, 6 Juni. Der seit ungefähr 2 Jahren im Bau begriffene Bahnhofserweiterungsbau ist an verschiedenen Stellen bereits so weit erbreitert, daß die Züge über das neue Terrain fahren. Die Unterführung an der Bahnhofstraße, welche bis jetzt 15 Meter lang war und auf 125 Meter und von 6 auf 15 Meter erbreitert wird, ist bis zur Hälfte fertig. An der Nordseite ist eine etwa 8 Meter hohe Mauer errichtet, wodurch die Böschung weggefällt. Die Ausschachtungsarbeiten für eine 700 Meter lange Verbindungsbahn der Arnsberger und der Holzwickeder Strecke sind beendet, es wird nun, nachdem der Holzwickeder Bahndamm auf etwa 80 Meter durchbrochen ist, mit der Schienenlegung begonnen werden. Durch den Bau dieser Verbindungsbahn wird bezweckt, daß sämtliche Güterzüge von beiden Strecken direkt in den Güterbahnhof einfahren können. Güterschuppen, Ellenschuppen, sowie Stationsgebäude — letzteres erhält ca. 100 000 Mk. — werden im Laufe des Sommers fertiggestellt. Die ganze Strecke, auf die der Bahnhof erbreitert wird, hat eine Länge von 4 Kilometer. In diesem Sommer wird die Akt.-Ges. Eisenindustrie auf ihre Kosten ein neues Anschlußgeleise anlegen. Vom Bahnhof Schwerte in der Richtung nach Hagen ist der Bahnkörper in einer Länge von 2 Kilometern um 1 Meter erhöht.

* **Ruhrort**, 7. Juni. Ein Kindesmord ist in dem benachbarten Marxloh verübt worden. Die Eheleute Tender lebten schon seit längerer Zeit in Unfrieden und am Freitag verließ die Frau ihren Mann und ihre fünf kleinen Kinder. In der Nacht von Freitag auf Samstag schrie der Kleinste fortwährend nach seiner Mutter, ohne daß der Vater es zur Ruhe bringen konnte. Plötzlich übermannte ihn die Wut derart, daß er dem Kinde den Hals abschnitt. Als das Kind am Morgen von den Hausbewohnern vermißt wurde, gestand Tender seine Tat ein. Die Leiche hatte er im Gebüsch verborgen. Tender wurde verhaftet.

☛ **Düsseldorf**, 7. Juni. Heute vormittag kurz nach 8 Uhr ereignete sich auf dem Rhein ein schwerer Unfall. Der alte Lotse Stüber, der mehr als 30 Jahre im Dienst ist, versuchte mit seinem Nachen vier Steuerbeamten an Bord eines Schleppzuges zu bringen, der im Anhang eines Schürmannschen Schleppdampfers war. Dabei geriet der Nachen unter den Kahn und brach in der Mitte durch. Die fünf Insassen kamen unter den Schleppkahn und fanden ihren Tod in den Wellen. Die Leichen von zwei Beamten wurden bald gefunden.

* **Trier**, 7. Juni. In dem Hochwalddorf Hentenwiller erstach der 72jährige Müller Christian Storr seinen 75jährigen Bruder.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 8. Juni.

** **Stadtverordneten-Versammlung.** Im Gegensatz zur letzten Sitzung nahm die gestrige einen ruhigen, glatten Verlauf. Wer glaubte, daß man Rücksicht auf die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Anschaffung der geforderten neuen Feuerlöschgeräschaften diese vielerörterte Vorlage bereits zur nochmaligen Beratung stand, nachdem sie einer Kommission zur weiteren Prüfung überwiesen worden war, sah sich enttäuscht. Die betreffende Kommission konnte noch nicht zusammentreten, nachdem einzelne Mitglieder derselben durch unaufschiebbare geschäftliche Reisen etc. sich nicht an den Verhandlungen beteiligen konnten. Voraussichtlich wird sich nunmehr die nächste Stadtparlamentstagung mit der Frage, ob der Freiwilligen Feuerwehr oder der Freiwilligen Gesellenfeuerwehr oder beiden Wehren ganz oder geteilt der geforderte Betrag von 6000 Mk. zur Anschaffung neuer Geräte bewilligt werden soll, falls sich die Kommission der Notwendigkeit der Reorganisation des Feuerlöschwesens der Stadt Bocholt nicht verschließt, beschäftigen. Es dürfte am praktischsten sein, zunächst der einen und dann der anderen Wehr die notwendigen neuen Geräte zu bescheffen; wir haben uns inzwischen davon überzeugt, daß auch die Geräte der Gesellenfeuerwehr nicht mehr einwandfrei sind. Der gestrigen Sitzung wohnten unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Geller die Herren Stadtverordneten: Marx, Drießen, Hüls, v. Velsen, Wiethold, Tacke, Weyl, Sanitätsrat Dr. v. Bönninghausen, Becker, Biergans und Rümpin bei. Außerdem war Stadtbaumeister Kraatz erschienen. 1. Das Kollegium genehmigte zunächst den Ankauf des zur Molkestraße und den Straßen Nr. 128 benötigten Geländes und des dadurch unbebaubar werdenden Abschlusses einer Parzelle in Flur Nr. 30, welche der Witwe Vossig gehört. Den Preis setzte die Versammlung nach der Grundwerteinschätzung auf 20 Mk. pro qm fest. Zugesichert wurde, daß der oder die Eigentümer der an die neuen Straßenzüge anstoßenden Teilparzellen von den Kosten der Anlage befreit bleiben. Das Kollegium ermächtigte Herrn Bürgermeister Geller sich mit den Pächtern abzufinden und insbesondere dem Herrn Joh. Ebeling 15 Mk. zu zahlen. 2. Herr Zimmermeister Wilh. Hülskamp hatte an die Stadt das Gesuch um Überbrückung des Stadtgrabens längs seinem Grundstücke in der Nordstraße gerichtet. Seitens des Vorsitzenden wurde das Gesuch befürwortet. Dementsprechend beschloß die Versammlung die Ueberbrückung auf Widerruf. Herr Zimmermeister Hülskamp muß sich verpflichten, einen Reinigungsschacht nach den Dispositionen des städtischen Bauamts anzulegen und die Reinigung des Kanals wie bei dem schon überbrückten Teil seiner Liegenschaft zu übernehmen. Dieser Beschluß des Stadtverordneten-Kollegiums veranlaßt uns, die Bitte auszusprechen, diejenigen Hauseigentümer, an deren Besitztum der Stadtgraben durchfließt, möchten sich an die Stadt mit dem Ersuchen der Ueberbrückung des Grabens wenden. Wiederholt wurde uns gegenüber geklagt, welche unangenehmen Verhältnisse der Graben namentlich im Hochsommer zeitige. Der durch die Ueberbrückung geschaffene Raum kann zu Hausgärten, Hofvergrößerungen etc. praktisch Verwendung finden. Soweit wir unterrichtet sind, steht seitens des Kollegiums der Genehmigung weiterer Ueberbrückungen durchaus nichts im Wege, im Gegenteil, diese würden nur freudigst begrüßt werden, um gewissen Kalamitäten ein Ende zu machen. Sobald die Stadt über bessere finanzielle Verhältnisse verfügt als jetzt, unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß das Kollegium städtischerseits den ganzen Stadtgraben überbrücken oder kanalartig ausmauern lassen wird, wie das in Münster mit der Aa geschah. Im ersteren Falle könnte man denjenigen Hausbesitzern, die privatim den Stadtgraben überbrücken ließen, s. Z. die gehabten Baraus lagen zurückvergüten. Daß die betreffenden Liegenschaften durch Ueberbrückung des lästigen Stadtgrabens an Wert gewännen, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden; diese Erfahrung haben andere Städte schon längst gemacht. Vielleicht entschließt sich die Stadtverwaltung dazu, auch dafür zu sorgen, daß regelmäßig, wenn es der Wiethölter Mühlenbetrieb gestattet, das Wasser durch den Graben laufen zu lassen. Aus hygienischen Gründen ist das dringend, sehr dringend notwendig. Von der Veröffentlichung der uns darüber gewordenen Zuschriften nehmen wir vorläufig Abstand. 3. Die Stadtverordnetenversammlung nahm sodann Kenntnis von dem Rechnungsabschluß des Kreisausschusses, demzufolge der Stadt für den Ausbau des Weges von Bocholt nach Mussum-Werther bruch eine Beihilfe von einem Viertel der in Wirklichkeit verwendeten Kosten bewilligt wurde. 4. Auf Befürwortung des Herrn Bürgermeisters hin genehmigte das Plenum die Vertagung des Straßenprojektes Hitpaß auf Flur 33 bis zur kommenden Stadtverordnetenversammlung. 5. Schließlich entschloß sich das Kollegium nach kurzer Debatte die Vergebung der Armenlärge der Armenkommission zu überlassen. Die vorliegenden Offerten liefern einen nicht uninteressanten Beitrag zu den „Submissionsblüten". Die höchste und niedrigste Offerte differieren um beinahe 100 %!

(*) **Die Staats- und Gemeindesteuern** für das 1. Vierteljahr 1904 müssen bis zum 15. dies. Mts. bei Vermeidung von Unkosten gezahlt werden.

[:] **Der Bocholter Kriegerverein** schreibt uns: In der am Sonntag, 5. Juni stattgefundenen Vorstandssitzung wurde beschlossen, das diesjährige Kriegerfest nicht wie anfänglich in Aussicht genommen am 17., sondern 14 Tage später am 31. Juli zu feiern. Mit dem Feste soll eine Feier zu Ehren der Veteranen von 1864 verbunden werden. Die nicht dem Vereine angehörigen alten Soldaten, welche dieses Fest der Erinnerung an den siegreichen Feldzug und den Sturm auf Düppel im Kreise ihrer Kameraden zu begehen wünschen, sollen aufgefordert werden, sich beim Vorstande zu melden. Die Vorbereitung des Festes, daß den Traditionen des Vereins entsprechend einfach, aber würdig gefeiert werden soll, wurde verschiedenen Kommissionen übertragen. Da es gilt alte brave Soldaten zu ehren, die treu und bescheiden ihre Pflicht erfüllt haben und bisher ein Jubiläum dieses Feldzuges, der die Grundlage für die späteren ruhmreichen Erfolge Preußens bildet, nicht gefeiert haben, so steht zu erwarten, daß das Fest über die Grenzen des Vereins eine seine Bedeutung würdigende Beachtung in allen Kreisen finden wird. Auch die Spitzen der militärischen und bürgerlichen Behörden werden eingeladen. Den Höhepunkt des Festes wird die Parade vor den alten Veteranen bilden, die darauf durch einen besonderen Festakt gefeiert und im Anschlusse an diese Ehrung vom Vereine zu einem Festessen eingeladen werden, das einer zahlreichen und allgemeinen Beteiligung sicher erscheint.

\+ **Die Aufhebung der Table d'hôte.** Wer die intimen Verhältnisse in den Hotels etwas näher kennen gelernt hat, wird sich wundern, daß die Hoteliers das gemeinschaftliche Essen, die Table d'hôte, noch nicht gänzlich aufgehoben haben. Wer hat heutzutage im Geschäftsverkehr genügend Zeit und Ruhe zumal wenn man auf Reisen ist, um auf den Glockenschlag zum Essen zu kommen, meistenteils noch in full dress zu erscheinen und 1 bis 1½ Stunden Muße zum Essen zu verwenden? In den Sommerfrischen und Badeorten mag die Table d'hôte noch ihren Zweck erfüllen. (Ach, wie glücklich wären Tausende, wenn diese Qual auch in den Sommerfrischen und Kurorten verschwände! D. Red.) Hier hat das Publikum die nötige Zeit; jeder kann sich mit Ruhe zur Table d'hôte vorbereiten, um als gebildeter Mensch keinen Anstoß hervorzurufen. Anders in einem Passanten-Hotel. Hier kommen einzelne Gäste in ihrem Reise- und Geschäftsanzug direkt aus dem Geschäfte zu Tisch, erhalten als Nachbarn vielleicht eine vornehme ausländische Familie, die nur zu ihrem Vergnügen den Kontinent bereist und, mit der nötigen Kleidung versehen, überall auftreten kann. Welches Gefühl beschleicht nicht den gebildeten Geschäftsmann, der sein Vis-à-vis oder seinen Nachbarn in ihren tadellosen Anzügen betrachtet, die auch ihr Diner mit großer Ruhe einnehmen können, während er gezwungen ist, sobald wie möglich fertig zu werden, sogar ein oder zwei Gänge auszulassen, da das Service zu langsam marschiert und er sich noch vorservieren lassen muß um mit seiner Zeit auszukommen. Man könnte ja gegen diese Ausführungen einwenden, daß auch in den Hotels apart gespeist werden kann, doch weiß das Publikum ganz genau, daß es während des Table d'hôte-Services zurückgesetzt wird, was Güte und Anrichten anbelangt, wie auch im Service, da ja die Table d'hôte immer vorgeht und zu viel vom Küchenpersonal in Anspruch nimmt, als daß den Aparts die genügende Zeit gewidmet werden könnte. Angebracht würde es jedenfalls sein, nur noch Diners apart an einzelnen Tischen zu servieren. Es würde bemerkt die Hamburger Fachzeitung „Küche und Keller", dem Hotelier sicher nicht zum Nachteil gereichen, denn seine Gäste würden im Hotel speisen und nicht gezwungen sein, im Restaurant, wo sie ungenierter essen können, sich aufzuhalten. Mag auch der Betrieb vielleicht in der ersten Zeit etwas kostspieliger sich gestalten, so würde er sich doch durch den höheren Umsatz bald ausgleichen, wenn nicht sich verbessern, da allen Gästen gedient sein würde.

Gerichtssaal.

Hoensbroech gegen Dasbach.

* **Trier**, 7. Juni. Das Landgericht hat die Klage des Grafen Paul Hoensbroch gegen den Abg. Dasbach (auf Zahlung eines Preises von 2000 Gulden für den Nachweis, daß Jesuiten den Grundsatz „der Zweck heiligt die Mittel" vertreten hätten) wegen mangelnder Zuständigkeit abgelehnt. Es liege eine Wette nach § 762 des Bürgerlichen Gesetzbuches vor, der Betrag ist daher nicht einklagbar. (§ 762 lautet: „Durch Spiel oder Wette wird eine Verbindlichkeit nicht begründet" u/w. Das Gericht hat also die Auslobungsparagraphen 637 und 661 als auf den vorliegenden Fall nicht anwendbar erachtet.)

Unfälle und Vergehen.

Unruhen im Staate Colorado.

* **New-York**, 6. Juni. Nach zehnmonatigem Streik der Bergarbeiter im Cripple-Creek-Distrikt in Colorado, wobei zahlreiche kleine Gewaltakte vorkamen, wurden heute früh zwischen 15 und 20 Streikbrecher getötet und 12 schwer verletzt, und zwar durch eine höllenmaschinenartige Vorrichtung, die unter dem Stationsperron in Independence gelegt und durch einen 800 Fuß langen Draht mit dem Gebäude einer gegenwärtig nicht betriebenen Grube verbunden war. Mindestens 200 Pfund Dynamit waren gelegt und 40 Leute harrten des einlaufenden Zuges. Alle Gebäude der Nachbarschaft wurden zertrümmert.

* **Viktor**, 7. Juni. Als gestern nachmittag der Sekretär der Vereinigung der Bergwerksbesitzer in einer Versammlung redete, die den Dynamitanschlag auf dem Bahnhofe Independence zum Gegenstande hatte, kam es zu Streitigkeiten, wobei eine Person erschossen und 6 andere verletzt wurden. Die Miliz ging darauf gegen die Versammlungshalle vor, von der aus der Union angehörende Arbeiter auf die Truppen feuerten. **Sieben Bergarbeiter sind erschossen.** Die Gesamtzahl der bisher im Cripplecreekbezirk Umgekommenen wird auf 21 geschätzt. 100 unionistische Bergarbeiter wurden heute abend verhaftet.

Handels-Nachrichten.

Marktberichte.

Wesel, 7. Juni. Der gestrige **Viehmarkt** war im ganzen gut besucht. Rindvieh wurde, die fette Ware, mit 60 bis 66 Mk. die 50 Kilo Schlachtgewicht, tragendes und Milchvieh mit 285 bis 400 Mk. pro Stück bez hlt. An Schweinen waren 1257 Stück aufgetrieben und kosteten die fetten 37 bis 38 Mark die 50 Kilo Lebendgewicht, Faselschweine 12–20 Wochen alt, 20 bis 34 Mk; junge Saugschweine die Woche 2 50 bis 3.— Mk. Sämtliche Zutrift wurde schnell abgesetzt. Nächster Viehmarkt, Montag den 20. Juni d. J., verbunden mit Pferdemarkt.

Neuß, 7. Juni. Rüböl per 100 Kg. in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) 45,75, do. faßweise (ohne Faß) 47,25 Mk., gereinigtes Oel pr. 100 Kg. 3 Mk. höher als Rüböl. Rübkuchen pr. 100 Kg. 90 Mk., in kleineren Partien 95 Mk. **Butter** pr. Kilo 2,30 Mk. Eier pr. 100 Stck. 7,00 Mk

Börsenberichte.

Neuß, 7. Juni. (Produktenbörse.) **Weizen**, neuer I. 17,20, do. II. 16,20. Roggen, neuer I. 13,60. II. 12,60 Mk. Hafer neuer I. 12,40, II. 11,40 Mk. pr. 100 Kg. Kleie 4,80 Mk pr. 50 Kg.

Bremen, 7. Juni. (Schluß.) **Baumwolle** stetig Uplandmiddling loco 61 Pfg.

Liverpool, 7. Juni. **Baumwolle.** Umsatz 5000 Ballen: davon auf Unternehmungen zur Ausfuhr 300 Ballen Tageszufuhr 5000 Ballen. Middling amerikan. per Juni-Juli 6,18, Juli-Aug. 6,11, Aug.-Sept. 5,90, Sept.-Okt. 5,45. — Fully good fair brown Egypt. in Alexandrien Mai $13^{31}/_{32}$ Tall., stetig.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Schönheit und Jugendfrische

und Reinheit der Haut ist das stets sichere Ergebnis des täglichen Gebrauchs der auch für die zarteste Kinderhaut an Milde und Feinheit unerreichten, seit Jahren viel tausendfach bewährten, in Apotheken, Drogerien, Parfümerien u. Friseurgeschäften erhältl. **Myrrholin-Seife.** Myrrholin-Glycerin Tube 50 Pfg., bester Hautcrême, nicht fettend. Myrrholin-Puder M. 1 verhütet u. beseitigt Wundsein.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe soll in der Zeit vom 22. August bis einschließlich 1. Oktober d. Js. an der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Hannover ein Zeichenkursus für Fortbildungsschullehrer unter Leitung des Direktors Tagesabend abgehalten werden.

Meldungen um Zulassung zu diesem Kursus sind bis zum 10. Juni d. Js. durch Vermittelung des zuständigen Revisors an mich einzureichen.

Den Meldungen ist eine Bescheinigung des Gemeindevorstandes beizufügen, daß der Teilnahme des Lehrers am Zeichenkursus Bedenken nicht entgegenstehen, und daß er an der gewerblichen Fortbildungsschule des Ortes im Zeichnen unterrichtet bezw. nach seiner Ausbildung unterrichten soll.

Auch hat der sich Meldende durch eine Bescheinigung der Schulaufsichtsbehörde nachzuweisen, daß ihm während der Dauer des Kursus Urlaub in seinem Hauptamte erteilt ist.

Die Teilnehmer erhalten für jeden Tag, einschließlich der Reisetage, 5 Mark und die Kosten der Hin- und Rückreise in der III. Wagenklasse (Rückfahrkarte) erstattet.

Kosten für Zu- und Abgänge und für Gepäckbeförderung werden nicht erstattet.

Verbrauchsmaterialien, wie Papier, Bleistifte, Gummi, Farben und dergl., können nicht auf Staatskosten geliefert werden, jeder Teilnehmer hat die notwendigen Materialien aus eigenen Mitteln zu beschaffen.

Arnsberg, den 9. Mai 1904.

Der Inspektor für den Zeichenunterricht an den gewerblichen Fortbildungsschulen der Provinz Westfalen:
gez. **Richter,**
Regierungs- und Gewerbeschulrat.

Bekanntmachung.

Unter dem Viehbestande des Ziegeleibesitzers Bernard Menting in Biemenhorst ist der Milzbrand ausgebrochen.

Bocholt, 6. Juni 1904

Der Amtmann:
Döink.

Wegen Verheiratung meines Dienstmädchens suche zum baldigen Eintritt gut empfohlenes, jüngeres

Mädchen

als Ersatz Hoher Lohn, leichte Stellung.

Frau Dorrinck, Meierei.

Auf sofort ein tüchtiges

Dienstmädchen

gesucht, event. zur Aushülfe.
Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Mädchen

nachmittags für Hausarbeit gesucht. (Lohn 36 Taler.)

Näheres in der Expedition d. Bl.

Am Freitag morgen von 8 Uhr an ist von einem selbstgemästeten Schweine

Fleisch

(pr. Pfd. zu 55 Pfg.) zu haben.

Ackerer **Wilh Wilting,**
Sachsenstr. 226 (Moddenwisse).

In besserem Haushalte ein älteres, kath

Küchenmädchen

und ein älteres, kath

Kindermädchen,

welches Liebe zu Kindern hat, für Juli gesucht.

Wo, sagt die Expedition ds. Bl.

Ein tüchtiges

Mädchen

für Hausarbeit gesucht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

2 oder 3

Nähfrauen

gesucht.

Gladbacher Biberlager

Suche einige kräftige

Lehrlinge,

sowie einen tüchtigen

DREHER

für sofortigen Eintritt.

Alexander Hündchen,
Maschinenfabrik.

Packer

gesucht.

Johann Borgers.

Bocholter Kriegerverein.

Der Verein verbindet mit seinem diesjährigen, am 31. Juli stattfindenden Stiftungsfeste eine Feier zu Ehren der Mitglieder, die den **Feldzug 1864** mitgemacht haben.

Nicht dem Vereine angehörige Krieger, die 1864 im Felde waren und sich an dieser **Erinnerungsfeier** zu beteiligen wünschen, werden aufgefordert, sich beim Vorstande zu melden.

Bocholt, 6. Juni 1904.

Der Vorstand.

Zum Waschen und Putzen sucht eine Frau Kundschaft.

Langenbergstraße 51.

Eine

Oberwohnung

von 8 Zimmern, Keller und Waschküche ganz oder geteilt zu vermieten.
Auskunft **Wittekindstraße 7.**

Ein fast noch neuer **OFEN** **geschliffener**
und ein
Tisch
stehen billig zu kaufen.

Siekenhofstraße 293.

Bekanntmachung.

Meine landespolizeiliche Anordnung vom 19. Februar d. Js., betreffend das Verbot des Handels mit Schweinen im Umherziehen innerhalb des Kreises Borken bleibt auch nach dem 30. April d. Js. und zwar einstweilen bis zum 30. Juni d. Js. einschl. in Geltung.

Münster, den 26. April 1904.

Der Regierungs-Präsident.
J. V.:
Jungé.

Nutz- geflügel aller Rassen, **Brut-** **eier,** sämtl. **Zuchtgeräte,** fertige tragbare **Geflügel-** **häuser** etc. Preisbuch gratis.

Geflügelpark in Auerbach, Hess.

In einem ruhigen, besseren, bürgerlichen Hause finden 2 junge Leute

Kost u. Logis.

Näheres sagt die Expedition ds. Bl.

Putzer gesucht.

Circa 2500 qm Wandputz,
„ 700 „ Deckenputz
in Akkord zu vergeben.

Aug. Hülskamp.

Eine neue

Wohnung

nebst Hofraum zu vermieten.

Heinr. Tepasse. Holtwick 54.

3 schöne

Schweine,

im Alter von 4 Monaten sind zu kaufen.

Ww. Wilh. Wening,
Recke 707.

8 Monate alte

Hündin

(Dogge) zu verkaufen.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Heugras-Verkauf.

Am Samstag, dem 11. Juni d. Js., abends 6 Uhr,
soll der
erste Grasschnitt in der Drostenweide
an der Königsmühle meistbietend parzellenweise verkauft werden.

Bocholt, den 7. Juni 1904.

Krock, Rendant.

Das an der Oster- und Königstraße Nr. 18 gelegene

Geschäftshaus

mit großen Ladenlokalen, geräumiger Wohnung und Lagerräumen

ist unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen oder ganz oder getrennt zu vermieten.

Heinr. Vallée, Bismarckstraße 15.

Lohe-Empfang.

Wegen Ueberfüllung meines Lagers empfange ich die Lohe **am 14., 15. und 16. ds. Mts.** an der früheren **Notthoff'schen Fabrik** bei der Schwanenmühle.

Jos. Tangerding,
Gerberei und Treibriemenfabrik, Bocholt.

Aufgebot.

Der Ackerer **Joseph Genting** zu **Spork,** vertreten durch den Rechtsanwalt Koop zu Bocholt, hat das Aufgebot zum Zwecke der Ausschließung der Gläubiger der im Grundbuch von Liedern Bd. 92 Bl. 33 auf den der mit ihrem Ehemann in westfälischer Gütergemeinschaft lebenden Ehefrau Genting gehörigen Grundstücken, Flur N Nr. 228, 229, 230, Flur M Nr. 494/232, 495/233a, 583/233 584/233, Abt. III Nr. 3, für die Eheleute Apotheker Christoph Rave und Juliane geb. von Stelbern zu Billerbeck und den Justizkommissar Adolf von Stelbern zu Recklinghausen eingetragenen Hypothek von 332 Thlr. 15 Sgr. zu 4% verzinslichen Restkaufpreisforderung, eingetragen ex decr. vom 6. Mai 1842, gemäß § 1170 B.-G.-B. beantragt.

Die Rechtsnachfolger der Hypothekengläubiger werden aufgefordert, spätestens zu dem auf den

29. Juli 1904, vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermine ihre Rechte anzumelden, widrigenfalls ihre Ausschließung mit ihrem Rechte erfolgen wird.

Bocholt, den 31. Mai 1904.

Königliches Amtsgericht.

Aufgebot.

Der Zimmermeister **Wilhelm Hülskamp** zu **Bocholt,** vertreten durch den Rechtsanwalt Koop zu Bocholt, hat das Aufgebot zum Zwecke der Ausschließung des Gläubigers der im Grundbuch von Bocholt Bd. 30 Bl. 25 auf dem Hülskamp gehörigen Parzelle Fl. 30 No 102, Abt. III No. 3, für die Johanna Aleida Volmering, Tochter erster Ehe des Besitzers Johann Heinrich Volmering, eingetragenen Hypotheken von a) 24 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf. Kaution wegen Bezahlung der durch den Rezeß vom 16 September 1829 übernommenen Schulden, b) 18 Thlr. 15 Sgr. 2 Pf. Filialquote, eingetragen ex decr. vom 30 März 1841, gemäß § 1170 B.-G.-B. beantragt.

Die Rechtsnachfolger der Hypotheken-Gläubigerin werden aufgefordert, spätestens in dem auf den

29. Juli 1904, vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumten Aufgebotstermine ihre Rechte anzumelden, widrigenfalls ihre Ausschließung mit ihrem Rechte erfolgen wird.

Bocholt, den 28. Mai 1904.

Königliches Amtsgericht.

Aufgebot.

Der Rechtsanwalt Koop zu Bocholt hat namens des Oekonomen **Joseph Honsel-Ströting** zu **Büngern** das Aufgebot des verloren gegangenen Hypothekenbriefes vom 13. September 1853 über die im Grundbuch von Rhede Bd. 32 Bl. 265 Abt. III No. 3 für die Anstalt „Haus des h. Vincentius zu Rhede" eingetragene, zu vier Prozent verzinsliche Forderung von fünfzig Talern Pr. C. beantragt.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den

16. September 1904, vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Bocholt, den 25. Mai 1904.

Königliches Amtsgericht.

Ausnahme-Preise.

Bei einer **außergewöhnlichen Gelegenheit** habe ich einen **Posten Möbel** erworben, welche ich, so lange der Vorrat reicht, zu folgenden **überraschenden Preisen** abgebe:

Vertikows in eleganter Ausführung zu	**25**	Mark,	
Vertikows in eleganter Ausführung zu	**34**	„	
Solide Küchenschränke . . . zu	**10**	„	
Solide Küchenanrichten . . . zu	**12**	„	
Tische mit Schublade . . . von	**3**	„ **90**	Pfg. an,
Küchenbretter in allen Sorten . . . . von	**90**	„	„
Wasserbänke . . . . . zu	**2**	Mark,	
Wasserbänke mit 2 Türen . . zu	**4**	„ **90**	Pfg.,
Einen Posten guter Binsenstühle . zu	**1**	„ **85**	„

Man erkundige sich bei mir nach den Preisen eleganter Schlafzimmer-Einrichtungen!

Neustraße 11 und 21.

Gustav Gompertz

in Bocholt.

Zur **Aufbewahrung** von **Wertpapieren** und **Wertgegenständen** empfehlen wir die in unserm Bankgebäude,

Ostermarkt,

neu eingerichtete

Stahlkammer.

In dieser Stahlkammer, welche nach den neuesten Erfahrungen der modernen Technik **einbruchs-** und **feuersicher** hergestellt ist, vermieten wir unter

Selbstverschluss der Mieter eiserne Schrankfächer (Safes) in verschiedenen Grössen.

Die Bedingungen für die Benutzung der Schrankfächer sind während der Geschäftsstunden zu erfahren.

Westfälischer Bankverein,
Filiale Bocholt.

Zug-Jalousien, Rolläden,
Rollschutzwände, Schattenbrücken,
Glas-Ventilatoren,
Fabrikate I. Ranges,
der Kieffer Zug-Jalousien-Fabrik
Heinrich Overgoor.
Gegründet 1867.
Vertreter für Bocholt und Umgegend: **L. Müller.**



Leopold Ehringhausen,

BOCHOLT

Destillation und Likör-Fabrik

TELEPHON Nr. 225

empfiehlt seine aus den edelsten Grundstoffen hergestellten Fabrikate.

Grosses Lager echter Jamaica-Rums, Batavia-Arraes, franz. Cognacs der Firma Alfred Dubois Lizzé & Co. in Cognac,
sowie
in- und ausländischer Weine.

Garantie für prompte und sorgfältige Ausführung der Ware.

Proben nebst Offerten in den einzelnen Artikeln gern zu Diensten.

Volksbureau Bocholt

erteilt Auskunft in Angelegenheiten sozialer Art und fertigt Schriftsätze an.

Geschäftsstunden im Arbeitervereinshause Sonntags von 1/28 bis 1/24 Uhr, Dienstags 1/29 bis 1/210 Uhr Abends; Mittwochs, Donnerstags, Freitags in den gewöhnlichen Bureaustunden im Geschäftszimmer der Ortskrankenkasse II, Realschulstraße.

Mittwoch, 8. Juni,
abends 8 Uhr:

Italienische Nacht

in hergebrachter Weise.

Nur bei günstiger Witterung.

Die Musik wird ausgeführt von der Bocholter Krieger-Kapelle.

B. Langenhoff.



D. R. W. Z. Nr. 62998.

Ananas-Getränk
von köstlichem Wohlgeschmack.

Alkoholfrei
Erfrischend
Verdauungbefördernd
Ueberall erhältlich.

5- bis 6000 Mk.

— auch geteilt —
liegen zum Ausleihen bereit.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Stottern!

und **alle andern Sprachleiden** werden in **kurzer Zeit** durch **ganz neue** Methode beseitigt. — Erwachsene **ohne** Berufsstörung. — Honorar **nach** Erfolg. — In **Bocholt** findet ein Kursus statt. — Meldungen werden in der Expedition angenommen.

Sprachheil-Anstalt Eberhardt.

Schimmel

wird bei **eingemachten Früchten** verhindert durch

Dr. Oetker's
Salicyl à 10 Pfg.
genügt für 10 Pfd. Früchte.
Rezepte gratis von den Firmen, welche führen **Dr. Oetker's Backpulver.**

Vorteilhaftes Angebot!



Direkter Bezug von der Fabrik für Private unter Ausfall des Händler-Aufschlages!

Die
Fahrradfabrik Schwalbe
Akt.-Ges. Gegründet 1896
Duisburg-Wanheimerort
versendet zu Händler-Preisen ihre
Fahrräder und Zubehörteile
Ia. Fahrräder schon zu ca. Mk 69.—
Mäntel schon zu ca. Mk 4.20
Schläuche „ „ „ „ 2.80
Preisliste umsonst und portofrei

Junge

Schweine

sind wieder zu haben bei

Wilh. Messing,
Siekenhof.

Schönen hiesigen, trockenen

Speck

empfiehlt billigst

B. Doeinck.

Es ist unmöglich,

sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von den unvergleichlichen Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten, Ausschläge etc. der

Original-Teerschwefel-Seife

Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von Beiersdorf & Co., Berlin N.W. v. Frkf. a. M. zu machen. Preis per Stück 50 Pf. bei:

Apotheker **F. Arens.**
do. **W. Reygers.**

Spargel

empfehle zur gefl. Abnahme zum Einmachen billigst.

Offeriere:
Neue Einmachbüchsen a 2 Pfd. 15 Pfg.
a 1 Pfd. 11 Pfg.

Spargel in großen Portionen, im Hause gegeben, wie bekannt.

Franz Oehmen,
Spargel-Kultur, Bocholt.

Brautbücher

empfehlen in den verschiedensten Einbänden. Hochzeitsgeschenke. Reig. Statuen. Schön gerahmte Bilder etc. Einrahmen der Bilder besorgt schnellstens. Grosses Leistenlager.

Georgius-Buchhandlung
(H. Wenner),
Osterstraße 12.

Feuerversicherung.

Geeignete Person für Vermittelung von Gebäude- u Mobilar-Versicherungen gegen hohe Provision gesucht.

Offerten unter **K. L.** an die Expedition d. Bl.

Häkelmaschine.

Eine gut erhaltene Merron-Häkelmaschine zum Festonnieren von Decken wird **zu kaufen gesucht.**

Offerten an die Expedition dieses Blattes erbeten u. **A M.**

Dank.

Durch vielfache Empfehlung veranlaßt, schöpfte auch ich Hoffnung, von meine langjährigen Kopfleiden noch befreit zu werden. Ganz frei von Schmerz war ich nie, doch wiederholten sich die heftigsten Anfälle alle paar Tage. Sie fingen an mit Genickschmerzen, Ziehen im ganzen Körper, stiegen dann über den ganzen Kopf, in die Stirne, Schläfe, Augen, Nasenbein. Angstgefühl, Aufregung, Schlaflosigkeit, Mangel an Appetit machten mich zu jeder Arbeit unfähig. Herr **A. Pfister, Dresden,** Ostraallee 2, an den ich mich schriftlich wandte, heilte auch mich in kurzer Zeit. Ich fühle mich, mit einem Worte gesagt, wie von neuem geboren und kann diese vorzügliche Heilmethode Nervenleidenden nur empfehlen

Hermann Hollmann
in **Röhlinghausen** (Westf.)
Plutostraße 22a.

Wer Vertretungen

von Banken und Kassen sucht, schreibe mit 20 Pfg. Retourmarke unter „Vertretung" postl. Bochum.